Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 24 (1985)

Heft: 4: Kann das Dorf noch gerettet werden? = Le village peut-il encore être sauvé? = Can the village still be saved?

Vorwort: Kann das Dorf noch gerettet werden? = Le village peut-il encore être sauvé? = Can the village still be saved?

Autor: Pauli, Tobias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kann das Dorf noch gerettet werden?

Tobias Pauli
Landschaftsarchitekt BSG
Oberhelfenschwil

Laut Lexikon ist ein Dorf eine ländliche Siedlung aus hauptsächlich Bauernhäusern.

Das Bild von der dörflichen Idylle ist weitgehend abhängig von der Lust, das zu sehen, was «sehenswert» ist.

Ulrich Bräker (1735–1798) schrieb in seiner «Lebensgeschichte des Armen Mannes im Tockenburg»:

«Mein hölzernes Häuschen liegt gerade da, wo das Gelände am allerlieblichsten ist; und besteht aus einer Stube, drei Kammern, Küche und Keller – Potz Tausend die Nebenstube hätt' ich bald vergessen! – einem Geissställchen, Holzschopf, und dann rings um's Häuschen ein Gärtchen, mit etlichen kleinen Bäumen besetzt, und mit einem Dornhag dapfer umzäunt. (...) Im Frühlinge liegt mir der Schnee auch ein Bisschen zu lang in meinem Gärtchen. Aber ich fange einen Krieg mit ihm an, zerfetze ihn zu kleinen Stücken, und werfe ihm Asche und Koth auf die Nase; dann verkriecht er sich in die Erde, so dass ich noch mit den Frühesten gärtnen kann. Und überhaupt macht mir dies Grundstück viel Vergnügen. Zwar ist die Erde ziemlich grob und ungeschlacht, ogleich ich sie schon an die fünf und zwanzig Jahre bearbeitet habe: Dem ungeachtet gibt das Ding Kraut, Kohl, Erbsen, und was ich immer auf meinem Tisch brauche, zur Genüge; mitunter auch Bluhmwerk, und Rosen die Fülle. Kurz, es freut mich so wohl als manchen Fürsten alle Babylonische Gärten.»

250 Jahre sind es her, dass Ulrich Bräker geboren wurde, wahrlich ein Grund zum Feiern. Dass zur selben Zeit unweit seines Geburtsortes ein zielstrebiges Dorf sein 1100jähriges Bestehen feiert, ist ein Zufall. Weniger Zufall ist das, was in der Jubiläumsbroschüre dieser Gemeinde geschrieben steht. Unter dem Titel «Unsere Gemeinde heute» schreibt ein Lehrer die folgende Einleitung: «Die aussergewöhnlich schöne und verhältnismässig ruhige Wohnlage unseres Dorfes ist weitherum bekannt. Sie lädt zum Bau von Einfamilienhäusern ein, oder, was günstiger ist, zum Bezug von Wohnungen. Hier allerdings befindet sich die Gemeinde in einem Dilemma. Preisgünstige Mietwohnungen lassen sich in der Regel nur in Form von Wohnblöcken mit wenigstens 6 Wohnungen verwirklichen. Wie aber würden solche Wohnblöcke das ländliche Dorfbild verändern!»

Wie hat sich doch das Denken geändert.

Es ist ein warmer Herbstsonntag, der Tag neigt sich dem Ende zu, und die Sonne

Le village peut-il encore être sauvé?

Tobias Pauli,
architecte-paysagiste FSAP,
Oberhelfenschwil

D'après le dictionnaire, un village est une agglomération rurale composée surtout de maisons paysannes.

Le tableau du village idyllique dépend dans une large mesure de l'envie de voir «les choses dignes d'être vues».

Ulrich Bräker (1735–1798) écrivit dans son livre «Lebensgeschichte des Armen Mannes im Tockenburg»:

«Ma maisonnette de bois se trouve précisément à l'endroit le plus charmant du terrain; elle est composée d'un salon, de trois petites pièces, de la cuisine et de la cave – diable! j'allais oublier la chambre supplémentaire! – d'une petite étable à chèvres, d'un bûcher et tout à l'entour de la maisonnette d'un jardinet planté de maints petits arbres et vaillamment clôturé avec une haie d'épines. (...) Au printemps, la neige reste un peu trop longtemps dans mon jardin à mon goût. Mais je lui fais la guerre, la déchire en petits morceaux et lui lance des cendres et de la crotte au nez; elle rentre alors dans la terre, de sorte que je suis parmi les premiers à faire mon jardin. De toute façon, ce terrain me procure bien du plaisir. Certes, la terre y est assez grossière et rude, quoique je l'ai travaillée pendant près de vingt-cinq ans déjà: nonobstant, il donne herbes, choux, petits-pois et tout ce dont j'ai besoin sur ma table en suffisance; ici et là aussi des bouquets, et des roses à profusion. Bref, mon plaisir est aussi grand que celui de maints princes avec tous les jardins babyloniens.»

Il y a 250 ans qu'Ulrich Bräker est né, une raison de fêter, ma foi. Le hasard veut que non loin de son lieu de naissance, un village à l'ambition soutenue fête lui aussi, mais ses 1100 ans d'existence. Ce qui n'est pas dû au hasard par contre, c'est ce qui est écrit dans la brochure d'anniversaire de cette commune. Sous le titre «Notre commune aujourd'hui», un instituteur écrit la préface suivante: «La situation exceptionnelle et relativement calme de notre village est connue loin à la ronde. Elle invite à la construction de maisons particulières ou, ce qui est meilleur marché, à y prendre un appartement. Dans ce domaine cependant, la commune est dans un dilemme. Des appartements à louer à un prix avantageux ne peuvent être réalisés, en règle générale, que sous forme de grands immeubles comptant au moins six appartements. Mais combien en pâtirait le caractère villageois!»

Comme la façon de penser a changé depuis!

Un beau dimanche d'automne tire à sa fin et les rayons de soleil jouent encore dans

Can the Village Still Be Saved?

Tobias Pauli,
landscape architect BSG,
Oberhelfenschwil

According to the dictionary, a village is a rural settlement made up largely of farmhouses and cottages.

The image of the village idyll is for the most part dependent on the desire to see what is "worth seeing".

In his "History of the Life of the Poor Man of Tockenburg" ("Lebensgeschichte des Armen Mannes im Tockenburg"), Ulrich Bräker (1735–1798) wrote:

"My wooden cottage lies right there where the countryside is at its most delightful. It consists of a living room, three bedrooms, a kitchen and a cellar – good heavens! I nearly forgot the adjoining room – a goat pen, a heap of timber, and then, a small garden right round the cottage, planted with various small trees, and fenced in by a proper thorn-hedge. (...) In spring the snow also remains a little too long in my garden for my liking. But I start a war with it, break it up into little pieces, and throw ash and muck on it. It then creeps away into the earth, so that I can be among the earliest to start gardening. And indeed, my piece of land gives me great pleasure. The soil is somewhat coarse and lumpy, although I've been working it now good twenty-five years: But for all that, it gives me herbs, cabbage, peas, and whatever else I need for my table, in sufficient quantites. And flowers as well, and roses in masses. In brief, it gives as great a pleasure as all the Gardens of Babylon did to some princes."

It is 250 years ago this year that Ulrich Bräker was born, certainly a reason for celebrating. The fact that at the same time, not far from his birthplace, a determined village is celebrating its 1100th anniversary is a coincidence. But it is less of a coincidence what is to be read in the commemorative brochure published by this village. Under the title "Our village today", a teacher has written the following introduction: "Our village's extraordinarily lovely and relatively peaceful location is well known. It encourages the construction of single family homes or, what is more desirable, the renting of apartments. But here the village finds itself in a dilemma. Favourably priced apartments to let can generally only be realised in the form of residential blocks with at least six apartments. But what a change such residential blocks would cause to the rural appearance of the village!"

How thinking has changed.

It is a warm Sunday in autumn, the day is drawing to a close and the sun is shining through the branches of the pear tree. I am

durchstrahlt das Geäst des Birnbaumes. Ich sitze in meiner Stube und beobachte durch das offene Fenster den Tanz der Mücken im Gegenlicht der Sonne. Es ist still. Das weite Toggenburg und das Dorf schweigen, die Welt wirkt wie verzaubert, die Landschaft in ihrer Mannigfaltigkeit macht mich glücklich, ich nehme sie mit meinem Blick und meinen Gedanken in Besitz. Noch ist der Ausblick, den ich so geniesserisch vor mir habe, ungetrübt, nichts stört mein Auge, denn dieser Ausblick ist bloss ein bescheidener Ausschnitt, der bis heute dem Eingriff intensiven menschlichen Handelns entgangen ist.

Was aber, denke ich mir, wenn die Häuschen und Häuser, die von so vielen sehnlichst herbeigewünscht werden, sich langsam von allen Seiten in dieses Bild schieben? Soll ich dann einfach meinen Standort wechseln oder gar fliehen... oder soll ich mich dann in stiller Wut verkriechen, oder gar gegen die Bastionen ankämpfen, in der Hoffnung, auf Verständnis zu stossen?

Wie war es denn beim Abbruch der alten Dorfkäserei oder bei der Asphaltierung unzähliger Wanderwege und Güterstrassen und bei der Verbreiterung der Dorfstrasse und der Erweiterung der Abstellplätze? Wie haben die Behörden bei all den Fällaktionen markanter Baumgruppen reagiert, und was habe ich zur Antwort bekommen, als man mit Aushubmaterial den alten, wie sie sagten, «ungepflegten» Feuerwehrweiher zuschütten wollte...?

Immer haben sie mich bereitwillig angehört und meine Briefe gelesen.

Einiges habe ich auch erreicht in meinem Dorf, aber sicher nur das, was für die Verursacher wirtschaftlich vertretbar war. Dass in meinem Dorf aber auch die anderen da sind, die Stillen unter der Dorfbevölkerung, gibt mir immer wieder Aufschwung, wenn Drohendes anrückt.

Die Stillen und Überlegten sind es, die wissen, wo der reelle Wert der Zukunft liegt, und sie mahnen die Lauten vor allzugrossem Eifer. Das gibt Mut, denn die dörfliche Struktur zerstören, ist wie einem Menschen die Persönlichkeit nehmen.

In dieser Situation darf man – zumal der Landschaftsarchitekt – nicht tatenloser Resignation verfallen, und unser Heft will an einigen Beispielen zeigen, dass ernsthafte Bemühungen um eine zeitgemässe Ausgewogenheit des dörflichen Organismus durchaus erfolgreich sein können.

les branches du poirier. Assis dans mon salon, j'observe à contre-jour la danse des moustiques devant ma fenêtre ouverte. Tout est calme. Le vaste Toggenburg et le village se taisent, le monde paraît enchanté, le paysage dans sa diversité me rend heureux, mon regard et mes pensées en prennent possession. La vue dont je jouis tant est encore intacte, rien ne dérange mes yeux, car ce coup d'œil n'est qu'une tranche modeste qui jusqu'à ce jour a échappé à une intervention humaine par trop intensive.

Je suis là et me demande comment ça sera quand les maisonnettes et les maisons, que d'aucuns souhaitent voir se construire avec une telle impatience, commenceront à envahir par tous les côtés ce tableau? Faudra-t-il simplement que je change de place ou que je prenne la fuite ... ou bien que je me terre la rage au cœur, voire même que je lutte contre les bastions dans l'espoir de rencontrer de la compréhension?

Mais que s'est-il passé lors de la démolition de l'ancienne fromagerie ou de l'asphaltage d'innombrables sentiers pédestres et de routes et de l'élargissement de la rue du village, ou encore de l'augmentation des places de stationnement! Comment les autorités ont-elles réagi à toutes les actions d'abattage d'importants groupes d'arbres et que m'a-t-on répondu lorsqu'on voulut combler le vieil étang de pompiers, selon eux «mal entretenu», avec des déblais?

Toujours, on m'a écouté de bonne grâce et lu mes lettres.

J'ai aussi obtenu certaines choses dans mon village, mais seulement ce qui pour les responsables se justifiait du point de vue économique. Mais, je sais que dans mon village il y a aussi les autres, les villageois posés, et cela ravive chaque fois mon élan quand une nouvelle menace approche.

Car ce sont les gens posés, réfléchis qui savent où est la valeur réelle de l'avenir et mettent en garde les plus bruyants contre un excès de zèle. Cela me donne du courage, car détruire la structure villageoise est comme priver un être humain de personnalité.

Une inactivité résignée n'est pas de mise dans une telle situation, surtout de la part d'un architecte-paysagiste, et ce numéro va montrer, à l'aide de quelques exemples, que l'on parvient à rétablir en temps utile l'équilibre de l'organisme rural si l'on y consacre les efforts nécessaires.

sitting in my room and watching the dancing of the insects in the sunlight through the window. It is still. Far-off Toggenburg and the village are silent. It is as if the world is enchanted. The landscape in all its variety makes me happy. I take possession of it with my look and thoughts. The view before me which I am so enjoying is still unspoilt, nothing disturbs my view, because this view is just a modest section which has escaped the interference of intensive human activity up to now.

But what, I think to myself, will it be like when all the cottages and houses, which so many would like to have, slowly intrude into this picture from all sides? Should I then simply change my position, or even flee ... or should I creep away in silent anger, or even fight against the bastions in the hope of finding understanding?

What happened when the old village cheese-dairy was demolished, or when the numerous footpaths and cart tracks were asphalted over, and when the village street was widened and the car parks were extended? How did the authorities react to all the felling campaigns of prominent groups of trees? And what did I get for a reply when they wanted to fill in the old, as they put it, "unkempt" fire brigade pond with excavated material...?

They always listened to me willingly enough, and read my letters.

I even managed to achieve some success in my village, but certainly only what was economically justifiable for those behind a particular scheme. But the fact that there are also others in my village, the silent members of the village population, always gives me fresh impetus when something new is threatening on the horizon.

It is the silent and the circumspect who know where the real value of the future lies, and they warn the noisy ones against too much enthusiasm. That is encouraging, because to destroy the village structure is like taking away somebody's personality.

In this situation, we should not – especially as landscape architects – just lapse into passive resignation. In this issue we should like to show you some examples to prove that serious efforts at achieving a balance in the village organism in keeping with our times can quite certainly be successful.